Landecker Stadtblatt.

Amtliches Anzeigenblatt der städtischen Behörden.

Oeffentlicher Anzeiger für die Grafschaft Glatz.

Erscheint Sonnabends. Bezugspreis vierteljährl. 9 Mk., monatlich 3 Mark. Einzelnummer 1 Mk. Durch die Post bezogen 9,30 Mk. resp. 3,10 Mk.

Nr. 38. — 49. Jahrgang.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile 2 Mk., für Auswärtige 4,00 Mk. Reklamezeile 9 Mk. Anzeigen werden bis Freitag Vorm. 8 Uhr entgegengenommen.

Sonnabend, den 16. September 1922.

Aus Landeck und Allgemeines.

(Nachdruck unserer Original-Berichte verboten.)

Landeck, den 15. September 1922.

Ordentliche Stadtverordnetensitzung vom 14. September. Anwesend sind 17 Stadtverordnete. Der Magistrat ist vertreten durch Herrn Bürgermeister Dr. Jeglinsky als Kommissar, Herrn Beigeordneten Tilling und die Herren Ratmänner Schumann und Junk. — Vor Eintritt in die Tagesordnung kam ein Antrag des Stadtv. Gundrum zur Annahme betr. Unternehmung einer Notstandsaktion zur Beschaffung von Lebensmitteln an die minderbemittelte Bevölkerung Landecks. Die Versammlung ermächtigt den Magistrat im Verein mit der Kreisverwaltung dahin Schritte zu unternehmen. — 1/2. Von der Revision der Stadthauptkasse und der Stadtsparkasse nimmt die Versammlung Kenntnis. — 3. Das Honorar des Bürovorsteher Hose wird für rechnerische Prüfung der städtischen Kassenbücher auf 600 bezw. 800 Mk. erhöht. — 4. Die Entschädigung der Frau Neumann für Reinigungsarbeiten in der Fortbildungsschule wird auf Antrag des Magistrats auf 200 Mk. pro Jahr festgesetzt. — 5. Die Angestelltengehälter werden nach Magistratsbeschluß nachbewilligt. — 6. Das Kollegium nimmt Kenntnis von der Mehrbewilligung an die Lehrer der hiesigen Fortbildungsschule im Betrage von 21 740.— Mk. — 7. Das Gesuch des Josef Rosenberg betr. Erhöhung der Entschädigung für die Straßenreinigung wird dahin erledigt, daß ihm n. Magistratsbeschluß ein Zuschlag von 150% bewilligt wird. Auf Antrag des Stadtv. Gundrum soll der Magistrat eine Kontrolle über die Auszahlung der Lehrlöhne ausüben. — 8. Für die Ausbesserung d. Schutzhütte an der kleinen Wendeplatte werden 4000 Mk. bewilligt. — 9. Bau des Waldtempels. Die Versammlung nimmt Kenntnis davon, daß die erste Baurate im Betrage von 1 000 000 Mk. flüssig gemacht wurde. — 10. Eingemeindung von Niederthalheim. Die Geschäftsführung mit dem eingemeindeten Orte soll am 1. Oktober 1922 beginnen. Nach der neuen Städteordnung muß das derzeitige Stadtverordnetenkollegium aufgelöst werden. Die Neuwahlen finden Sonntag, den 22. Oktober d. Js. statt. Für den Wahlakt im Stadtbezirk werden gewählt als 1. Beisitzer Fabrikbes. Franz Pompe, als dessen Stellvertreter Fabrikbes. Adolf Pompe und Rektor Goebel, als 2. Beisitzer Oberförster Vorraß, als dessen Stellvertreter Rektor Hartmann und Handschuhmacher Schöttle. Für den Wahlakt im Badbezirk werden bestimmt als 1. Beisitzer Rektor Forche, als dessen Stellvertreter Dentist Hoheisel und Logierhausbesitzer Arends, als 2. Beisitzer Logierhausbesitzer Müller, als dessen Stellvertreter Hotelbesitzer Winter und Zimmermann Kentwig. Als Wahlvorsteher fungieren Ratmann Strauhe und Ratmann Schumann. — 11. Die städtischen Anschlagsäulen werden auf 5 Jahre an die Firma Arzt in Dresden für den Preis von 2500 Mk. pro Jahr verpachtet. — 12. Anträge der Elternschaft der höheren Knaben- und Mädchenschule. Hierzu gibt Bürgermeister Dr. Jeglinsky erschöpfende Auskunft. Es entspinnt sich eine lebhafte Debatte, an der sich fast sämtliche Stadtverordnete beteiligten. Ein gefaßter Stadtverordnetenbeschluß lautet: Es wird ein jährlicher Zuschuß von 100 000 Mk. für eine höhere Schule bewilligt. Im Uebrigen wird das weitere einer Kommission, bestehend aus den Herren Gundrum, Forche, Hoheisel, Kaspar und Vorraß, welcher noch Lehrer und ein Arzt zugezogen werden, überwiesen. — 13. Brennholzabgabe. Landecker Einwohner, die weniger als 6000 Mk. Einkommen haben, erhalten 2 rm Brennholz umsonst. Stadtarme erhalten außerdem noch freie Anfuhr. Des weiteren schließt sich das Kollegium dem Antrage der Forstdeputation an. — 14. Winterbetrieb im Georgenbade. Dieses Bad wird am 15. November geschlossen und am 15. März wieder geöffnet. In der Zeit vom 1. Oktober bis 15. November und vom 15. März bis 1. Mai wird ein Mineralbad für Landecker 10 Mk. kosten. Minderbemittelte haben Ermäßigung bezw. Freibäder. — 15. Das Gesuch der hiesigen Kurmusiker wird dahin erledigt, daß dem einzelnen Orchestermitgliede 500 Mk., dem Kapellmeister 800 Mk. nachgezahlt werden. — 16. Der Antrag der Oberin des Heimatshofes wird zur Erledigung der Baukommission gereicht. — 17. Von der Nachweisung der von der Stadt vermieteten Wohnungen im Parkhause nimmt die Versammlung Kenntnis und schließt sich dem Magistratsantrage an. — Ein Eilantrag des städt. Elektrizitätswerkes betr. Erhöhung des Strompreises, für Licht die Kilowattstunde 25 Mk., für Kraft 20 Mk., fand Zustimmung seitens der Versammlung. — Schluß der Sitzung 9 Uhr.

Schöffengerichtssitzung am 13. September. Den Vorsitz führte Herr Amtsgerichtsrat Kothe, Schöffen die Herren Kunstgärtner Junk-Landeck und Schneidermeister Kutzer-Kunzendorf. Gerichtsschreiber Herr Justizobersekretär Mende. Vertreter der Staatsanwaltschaft Amtsanwalt Herr Bürgermeister Dr. Jeglinsky. — Der Kraftwagenführer Rich. Schulz in Berlin hatte einen Strafbefehl über 50 Mark erhalten wegen Benützung einer unvorschriftsmäßigen Autohupe, gegen welchen derselbe Berufung einlegte. (Verteidiger Herr Rechtsanwalt Schuppli.) Nach der heutigen Beweisaufnahme wird Schulz freigesprochen. Die Kosten hat die Staatskasse zu tragen. — Die Strafsache gegen die Arbeiter Gottwald, Franke, Seipel aus Gersdorf wegen Holzdiebstahl mußte wegen Ladung eines neuen Zeugen vertagt werden. — Der Autobesitzer Alfred Kaspar von hier hatte einen Strafbefehl über 200 Mark erhalten wegen zu schnellen Fahrens mit dem Auto, gegen welchen derselbe Berufung einlegte. Nach der heutigen Zeugenvernehmung erkannte das Gericht auf Freisprechung. Die Kosten des Verfahrens hat die Staatskasse zu tragen. — Der Mühlenbesitzer Groeger u. Stellenbesitzer Stöhr, beide aus Kamnitz, (Verteidiger Herr Rechtsanwalt Schuppli) sind angeklagt wegen Beihilfe zu verbotener Ausfuhr eines Motors. Nach 2 1/4 stündiger Verhandlungen beantragte der Amtsanwalt eine Geldstrafe von je 5625 Mk. oder für je 150 Mark einen Tag Gefängnis. Das Gericht schloß sich nach der Beratung dem Antrage des Amtsanwalts an. Die Kosten haben die Angeklagten zu tragen. — Die Dienstmägde Martha Blümel und Klara Wolf und der Arbeiter August Langer, sämtliche aus Kunzendorf sind angeklagt wegen Getreidediebstahl, Hehlerei bezw. Anstiftung zum Diebstahl. Wegen Nichterscheinen der Angeklagten Blümel wurde diese Sache vertagt. — Die vorbestrafte Bauarbeiterin Schmidt aus Schreckendorf ist beschuldigt eine goldene Damenuhr gestohlen zu haben. Nach der heutigen Beweisaufnahme wird die Angeklagte zu 50 Mark Geldstrafe oder 2 Tagen Gefängnis u. zu den Kosten verurteilt. — Aus der Untersuchungshaft wurden vorgeführt die Maschinenhauer Fritscher und Wiederschell aus Tschechien und werden wegen Schmuggels zu je 1 Monat Gefängnis und zu den Kosten verurteilt. Zwei Wochen werden den Angeklagten für die erlittene Untersuchungshaft angerechnet.

Die erste **Bürgervereinsversammlung** im Winterhalbjahr wurde vom Vorsitzenden Herrn Tilling eröffnet. Nachdem er kurz die kommunalen und wirtschaftlichen Verhältnisse seit der letzten Versammlung gestreift hatte, hielt derselbe einen interessanten Vortrag über „Das Wesen und die Entwicklungsstufen der Volkswirtschaft," welcher beifällig aufgenommen wurde. Bei dem zweiten Punkt der Tagesordnung „Die Schulfrage" setzte eine lebhafte Debatte ein, an welcher sich die Herren Bürgermeister Dr. Jeglinsky, Beigeordneter Tilling, Langer, Eille, Junk, Pompe, Teuber, Wolf, Pich, Vorraß und Hillmann beteiligten. Unter „Verschiedenes" kam die Versorgung der Bürgerschaft mit Brennholz zur Sprache, wobei der Vorsitzende sowie Herr Oberförster Vorraß aufklärende Erläuterungen gaben. Als neues Mitglied wurde Herr Rechtsanwalt Hartmann aufgenommen.

Sichern Sie sich sofort eine

AMBI - Dachziegel - Maschine

für Handbetrieb

(D. R. P. und Weltpatente)

Herstellung von Zement-Dachziegeln aus vorhandenen Rohstoffen (Kies-Sand usw.) auch unmittelbar an der Baustelle im leichtesten Handbetrieb.

Grosse Ersparnisse. Beste Kapitalsanlage, da der Bedarf an Dachziegeln unbegrenzt.

Verlangen Sie Druckvorschriften D

AMBIWerke Abt. II 066 Berlin SW 68

Kochstraße 18.

s. Die am Kirmessonntage in der kath. Pfarrkirche abgehaltene **Kollekte** für den Glockenfonds erbrachte 5005 M. Erlös. Trotz der dankenswerten Opferwilligkeit der Gemeindemitglieder und Kirchenbesucher sind noch mehrere tausend Mark Schulden an die Firma in Apolda zu bezahlen.

s. **Schützengilde.** Am Kirmesmontag fand das statutenmäßige sog. Frauenschießen statt. Jedes Mitglied hatte freiwillig einen Gegenstand zu stiften, die der Güte nach auf zwei Tafeln im Schützenhaussaal aufgestellt waren. Es waren Wirtschaftsgegenstände im Werte von 75 bis 300 Mark. Die Bestschützen der Zirkellage von 3 Schuß, Herren Kunstbildhauer Alois Schmidt, Restaurateur Meisel, Gerbermeister Frz. Pompe überreichten, nachdem das Los entschieden hatte, den Damen Frau Meisel, Frau Kriesten und Frau A. Pompe die ersten Gewinne. — Leider wurde wahrgenommen, daß ein Teil der Mitglieder schon zum Schießen und noch mehr des Abends zum Kränzchen fehlte. Es kann nur angenommen werden, daß diese Herren die schwere wirtschaftliche Zeit von dem Schießen abgehalten hat.

Da die Reichshilfe für die kleinen Rentner nicht den bescheidensten Forderungen entspricht und der Gedanke immer unerträglicher wird, daß durch unzureichende oder verspätete Hilfeleistung der Stadt der Kleinrentner in den nächsten Monaten unmittelbar dem Hungertod und im kommenden Winter den Tod des Erfrierens ausgesetzt werden könnte, wollen weitdenkende Menschenfreunde durch Darbietung einer am 21. September im Luisensaal stattfindenden **Wohltätigkeitsaufführung** diesen unschuldig in größte Not Geratenen helfen. Wenn wir hierauf aufmerksam machen, so tun wir dies in dem Glauben, daß es auch in der heutigen Zeit noch wohlhabende Menschen gibt, die zu Wohltaten bereit sind, wenn ihnen der Weg gewiesen wird, auf dem die der Wohltat Bedürftigen und Würdigen zu finden sind. Diese Leute, die sich unter dem Druck der Not von all dem trennen mußten, was das Leben ihnen lieb und wert gemacht hat, sind viel zu stolz und viel zu anständig, ihre bittere Armut und ihren nagenden Hunger auf offenem Markte zu Schau zu stellen. Deshalb rufen wir alle, von deren Schwelle diese harte Not bisher ferngeblieben ist auf: „Helft euren Brüdern und Schwestern, helft den Veteranen der Arbeit, spendet Hilfe mit offener Hand!" Da wir eines Volkes Glieder sind und einzustehen haben, einer für alle und alle für einen, wird auch dieser Ruf nicht ungehört verhallen. Eine wirkliche baldige Hilfe kann uns deshalb auch nur vor solchen Menschen kommen, die die Nächstenliebe als ein Gebot heiligster Menschenpflicht betrachten eingedenk der Erfahrung, daß auf Wohlfahrt auch heute noch Segen ruht. Die Vorträge der Wohltätigkeitsaufführung werden eingeleitet durch eine Ansprache des Herrn Bürgermeister Dr. Jeglinsky, der sich bereitwilligst in den Dienst der guten Sache gestellt hat. Dann folgt: „Das Volkslied in 10 Bildern", ein Kinderreigen ausgeführt von 28 Kindern, anschließend daran Tänze: „Und der Hans schleicht umher" ausgeführt von 2 Damen, Tirolienne, Holländertanz aufgeführt von 8 Damen, ferner Theater: „Der bengalische Tiger" von Benedix, künstlerische Leitung: Direktor Franz Schmitz, schließlich von gütiger Hand gestiftet: Büfett, Weinzelt, Kaffeezelt, hierauf Tanz.

-* **„Schauburg", Moderne Filmbühne im Hotel Luisenhof.** Nur 3 Tage! 15.—17. September, Freitag u. Sonnabend nur 8 1/4 Uhr, Sonntag 5 u. 8 1/4 Uhr. Der große Strindberg-Film! „Fräulein Julie mit Asta Nielsen. Das tragische Ende einer heißen Liebe. Dazu: Die Isehias Maschine Groteske. Nur 2 Tage! 18. u. 19. September, Montag und Dienstag nur 8 1/4 Uhr. „Jim Corvey ist tot." Sensations-Schauspiel aus der Aristokratie u. Sportkreisen. Hauptdarsteller: Heinr. Schroth, Henry Bender, Fritz Schulz, Hedda Vernon, Gertrud Welcker, Leo Hardy, Otto Flint (Deutscher Meisterboxer), Giuseppe Spalla (Schwergewichtsmeister von Italien. Dazu: „Rudi stilles Stündchen." Lustspiel in 2 Akten. Rund um die Welt. Humor. Trickzeichnung. Nur 2 Tage! 20. und 21. September, Mittwoch und Donnerstag nur 8 1/4 Uhr. Das Tagesgespräch amerik. Millionär- und Billiardär-Kreise. „Der vergiftete Strom." Kaum glaubliche Abenteuer einer amerik. Multi-Billiardär-Tochter. Dazu: „Das lebende Witzblatt", urkomische Trickzeichnung.

Der Hindenburg-Kalender für das Jahr 1923 ist bereits in zweiter Auflage und in Vierfarbendruck erschienen. Er enthält 52 Bilder von allen Kriegsschauplätzen, einschließlich der deutschen Kolonien, die wichtigen Daten und Taten des Weltkrieges, sowie Sinnsprüche mit Namenszug von Persönlichkeiten, die sich im Kriege besonders ruhmreich hervorgetan haben. Jeder Tag erinnert an Deutschlands große Vergangenheit, insbesondere an seine ruhmreiche Armee und deren Führer. Daher darf dieser Kalender in keiner deutschen Familie fehlen. Preis 150,— Mark. Zu beziehen ist er durch alle Buchhandlungen und den Verlag Otto Thiele, Halle-Saale, Leipziger Straße 61/62.

r. Mit Rücksicht auf die am 1. Oktober d. Js. in Kraft tretende 50%ige **Eisenbahn-Personentariferhöhung** wird die sonst viertägige Gültigkeit der Fahrkarten an diesem Monatsende in der Weise eingeschränkt, daß mit den in der Zeit vom 28. bis 30. September gelösten Fahrkarten die Reise spätestens am 30. September angetreten werden muß. Mit Doppelkarten und Rückfahrkarten, die in der Zeit vom 28. bis 30. September gelöst werden, muß die Rückreise ebenfalls spätestens am 30. September angetreten werden. Für den Monat Oktober dürfen im September Fahrkarten im Vorverkauf nicht abgegeben werden. Da der 1. Oktober auf einen Sonntag fällt, werden auch die bereits am Sonnabend, den 30. d. Mts. nachmittags auszugebenden Sonntagsfahrkarten schon zu den vom 1. Oktober ab maßgebenden erhöhten Fahrpreisen verabfolgt. Die neuen Einheitssätze betragen in der vierten Wagenklasse 45 Pf. in der dritten 67,5 Pf., in der zweiten 112,5 Pf. und in der ersten 202,5 Pf. für das Kilometer unter Abrundung der Fahrpreise bis zu 10 Pf. auf 50 Pf., über 10 M. auf volle Mark. Eine Hundekarte kostet künftig die Hälfte einer Fahrkarte III. Klasse, eine Bahnsteigkarte 1,50 M.

r. Die Aufbewahrungsgebühr für Handgepäck wird vom 1. Oktober ab auf 6 M. erhöht.

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Pfarrkirche.

Sonntag, den 17. September. 1/4 7 hl. Messe, 1/2 8 Uhr Kindergottesdienst 9 Uhr Hauptgottesdienst, 2 Uhr Vespern.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 17. September. 9 1/2 Uhr Gottesdienst, Bibelfest. 3 Uhr Gottesdienst in Seitenberg.

Zeitbilder.

Preise von heute . . .

Willst du es dir abgewöhnen, — auf der fern'ren Lebensreise — jemals wieder dich zu wundern, — dann besieh die heutigen Preise, — bleib vor jedem Laden stehen — und bedenke dir sodann, — was aus uns der Dollarvogel — mit der Zeit noch machen kann. — Fünfzehntausend für den Anzug — (aus Papierstoff aber bloß, — denn für gute Friedensware — wirst du 40 Mille los); — hunderttausend Mark ein Zimmer, — nur aus Tannenholz geklebt, — das in allen seinen Fugen — jetzt schon auseinanderstrebt; — tausend Mark das Winterhütchen, — das den Kopf der Gattin schmückt — (etwas Filz, zwei Hühnerfedern — und ein Band herumgeflickt), überhaupt die heutige Henne, — die versteht sich auf den Quark, — stets, wenn sie ein Ei gelegt hat, — gackert sie: zehn Mark, zehn Mark! — Daß man einen Liter Kuhmilch — „bloß" für zwanzig Mark ersteht, — ist ein Zeichen, daß die Muhkuh — auch vom Dollar was versteht. — Obst und Kohl und was der Himmel — sonst umsonst noch wachsen läßt, — hält mit ähnlich hohen Preisen — zäh am Dollarkurse fest. — Jeder Preis, der heutzutage — nicht drei Nullen hinten zeigt, — müht sich ernst und unaufhörlich, — bis er dieses Ziel erreicht, — und nur eines bleibt am Ende, — was den Zeitgenossen wundert: — wozu druckt man noch Papiergeld — heut' im Werte unter hundert? — Für zehn Mark gibt's einen Nagel — schließlich zwar mit Ach und Krach, — doch, um dich dran aufzuhängen, — dazu ist er viel zu schwach!

Walter-Walter.

oc. Zeitbilder.

Eigenheime.

Eigenheime sind seit langem — das begehrteste Objekt, — wie im bloßen Wort alleine — schon der ganze Zauber steckt, — und des Erdenbürgers Streben — geht dahin seit langer Zeit, — solches Heim sich selbst zu bauen, — drin er sich des Daseins freut. — Freilich, wer zum Millionär sich — sacht im Kriege hochgeschoben — und die Menschen aus dem Auto — stolz betrachtet nur von oben, — wer bei allem, wo es nottut, — bloß zu seinem Scheckbuch greift, — ist in seinem Eigenheime — allerdings nicht eingeseift. — Aber hast du, wie es heute — seit dem Kriege Mode ist, — dir aus Schlacke, Lehm und andrem — binnen weniger Monde Frist — solche „Villa" bauen lassen, — die dein ganzes Geld verschlang, — hast du hinterher die Freude — dann dafür auch lebenslang. — Alle Ueberraschung lernst du — dabei kennen nach und nach, — schon nach einem halben Jahre — läuft der Regen dir durchs Dach, — frieren tust du unaufhörlich — schon in den Septembertagen, — deinen letzten roten Heller — kannst du durch den Schornstein jagen, — und du tust es brav und willig, — denn die Kohlen sind ja billig. — Naß sind alle deine Wände, — daß es bis zur Diele tropft, — irgend eins der Abflußrohre ist fast immer gut verstopft, — schon nach einem halben Jahre — lernst du dabei sparsam sein, — alles, was im Hause vorkommt, — reparierst du dir allein. — Glaser, Klempner, Tischler, Maurer, — jedes Handwerk lernst du dann, — dafür sieht dem Haus allmählich — man das schon von weitem an. — Sonntags, ehe du ins Grüne — wandelst, stehst du disparat — nochmal im verschwiegnen Orte — und dort stocherst du mit Draht, — und so weiter und so weiter — und du lernst das Haar dir raufen, — daß sich nie ein Dummer findet, — dir die Bude abzukaufen.

Walter-Walter.

Das Sterben der Presse

nimmt einen katastrophalen Umfang an. Von Juli bis 20. August haben wieder 54 deutsche Zeitungen ihr Erscheinen eingestellt. Trotz Bezugspreiserhöhung, vielfach über 100 Mark pro Monat, ist an ein Weiterbestehen freier Tageszeitungen die sich nicht abhängig machen wollen von Parteien, Interessengruppen oder geheimen Geldquellen, im bisherigen Umfange nicht mehr möglich.

Einsicht in Deutschland.

In den deutschen Parteien aller Richtungen beginnt die Einsicht zu wachsen, daß es nicht genügt, von anderen Pflichterfüllung im Dienste der Allgemeinheit zu verlangen, sondern daß auch jeder selbst seine Schuldigkeit tun muß. Das kommt jetzt in zahlreichen Parteiorganen zum Ausdruck, es wird ausgesprochen, daß es ohne Selbstlosigkeit nicht besser werden kann. Auch die Wissenschaft und die Lebenspraxis begegnen sich in dieser Richtung.

Auf der Leipziger Messe hat der berühmte Finanzgelehrte Professor Cassel einen mit größtem Interesse von Inländern und Ausländern aufgenommenen Vortrag gehalten, worin er ausführte, daß Deutschland durch die unerfüllbaren Forderungen der Entente zur Papiergelddruckerei gezwungen worden sei. Durch diese Ueberschwemmung mit Banknoten sei dann eine künstliche und ungesunde Kaufkraft geschaffen worden, der keine entsprechende Warenproduktion gegenübergestanden habe. Dadurch sei das Geld entwertet, der Preis der Ware gesteigert worden. Dieser unheilvolle Zustand sei dann durch die Ententepolitik fortwährend verschärft worden. Um die Währung gesunden zu lassen, müsse der Papiergeldumlauf eingeschränkt, der gar zu leichte Kredit erschwert werden. (Die Erhöhung des Diskonts und des Lombardzinsfußes durch die Reichsbank arbeitet schon daraufhin.) Dann werde eine Stabilisierung, ein fester, freilich sehr bescheidener Wert der Mark eintreten und eine Stabilisierung der europäischen Valuten folgen.

Die Voraussetzung einer Beschränkung des Papiergeldes würde dann zunächst die Ermäßigung der an uns gestellten Ententeforderungen sein müssen, zugleich aber auch die Anpassung der Produktionskosten und der Lebenshaltung an die Valuta. Daß dies geschehen müsse, wird auch in allen parteipolitischen Erörterungen zugegeben, es fragt sich nur, wie die Verwirklichung der Einzelheiten vonstatten gehen soll. Es ist ganz klar, daß das deutsche Volk nicht so hohe Preise zahlen kann, wenn es nicht mehr so viel Geld in der Tasche hat, die unendlich schwere Frage bleibt nur, wo die Grenze ist, bis zu der hohe Preise für unbedingt nötige Lebensbedürfnisse gezahlt werden müssen. Wenn diese Bedürfnisse für billigere Preise gar nicht oder erst nach längerer, bitterer Wartezeit zu haben sind, was ist dann zu tun?

In diesem Punkte soll eben, so meint man, die verantwortungsvolle Pflicht des Einzelnen gegenüber der Allgemeinheit einsetzen, der Wucher und die Profitsucht müßten sich freiwillig auf allen Gebieten des Arbeitslebens und des Handels und der Produktion ausschalten. Daß eine solche Wandlung aussichtslos ist, wird niemand sagen können, das wäre traurig, man war bisher nur gewöhnt, von solchen Wandlungen zu reden, wenn es den Menschen bitter schlecht ging. Aber muß es erst noch ärger kommen, als heute, um uns Deutsche von dem Vorteil und der Unerläßlichkeit einer Aenderung zu überzeugen? Das ist wohl zu verneinen.

Das Schwanken im Dollarkurs und die Gewährung eines früheren oder späteren Moratoriums durch die Reparationskommission machen Deutschland und die Mark noch nicht wieder gesund. Wir können nur beobachten, ob alle die, welche das Steigen des Dollars zum schnellen Vorwand für die Preissteigerungen nehmen, einem Fallen des Dollars ein ebenso rasches Abbauen der Preise folgen lassen werden. In anderem Falle ist es Pflicht der Regierung, einzuschreiten. Es kann unter keinen Umständen geduldet werden, daß das Metier der Dollarspekulation das Hauptgewerbe in Deutschland wird, und die Lebensmittel und die Kohlen unerschwinglich bleiben, weil es einer kleinen Gruppe von Zeitgenossen beliebt, die Börsenkurse hoch zu halten. Das ist keine Freiheit, sondern ein Mißbrauch des Geldverkehrs.

Es muß offen ausgesprochen werden, daß bis heute kein praktisches Mittel gefunden ist, alle die unsauberen Experimente im Geschäftsleben zu vereiteln und die Pflichten des Einzelnen gegen die Allgemeinheit zu stärken. Aber da die Notwendigkeit klar zu Tage liegt, müssen auch die Mittel und Wege zum Ziele gefunden werden. Eins steht fest: Wir haben zu viel, und daher schlechtes Geld. Segen haben wir davon nicht gehabt! Wm.

Die Lieferungsverträge gesichert.

Grundsätzliche Zustimmung der Unternehmer und Arbeiter.

In weiterer Verfolgung des der Reparationskommission unterbreiteten Planes einer Sicherung der Holz- und Kohlenlieferungen an die Alliierten durch Lieferungsverträge mit den entsprechenden deutschen Industrien hat die Reichsregierung mit Vertretern des Kohlenbergbaues und der Holzindustrie verhandelt. Die Vertreter des Kohlenbergbaus erklärten sich damit einverstanden, alsbald zusammen mit der Reichsregierung in Verhandlungen über den Abschluß privatwirtschaftlicher Lieferungsverträge einzutreten. Als Unterhändler für den Kohlenbergbau wurden die Herren Hugo Stinnes, Peter Klökner, Dr. Silverberg, und Direktor Lübsen benannt. Aehnliche Verhandlungen über die Holzlieferungen sollen sich unmittelbar anschließen.

Eine Besprechung mit den maßgebenden Vertretern der Bergarbeiter-Verbände und mit den Spitzenorganisationen der Arbeiter ergab gleichfalls die grundsätzliche Bereitwilligkeit der Arbeiterorganisationen, an der Durchführung der Lieferungsverträge mitzuwirken. Die Reichsregierung hat von diesem Ergebnis der heutigen Besprechungen ihren nach Paris zu den Verhandlungen mit der Reparationskommission entsandten Vertreter telegraphisch unterrichtet.

Katholizismus und Sozialismus.

Die Sozialistendebatte auf dem Katholikentag.

Die durch Stegerwald eingeleitete Debatte über Sozialismus und Mammonismus wurde Dienstag nachmittag fortgesetzt. Wie Stegerwald wandte sich auch der Oberbürgermeister von Regensburg, Dr. Hipp, scharf gegen den Sozialismus, der Verzweiflung über Millionen gebracht habe. Mit der Herrschaft des Sozialismus sei auch der Mammonismus über das deutsche Volk gekommen. Der einzige Weg zur Unterdrückung sei die Rückkehr zur Religion.

Der Obergerichtspräsident aus der Schweiz, Dr. Müller-Luzern, nahm sich des Kapitalismus an und rief aus: „Wir stehen an der Bahre des Kapitalismus, wir Katholiken wollen nicht über sein Dahinsterben trauern. Der Materialismus hat unsere Kultur zum Kommerzialismus gemacht. Es gibt nur eine Hilfe, die Rückkehr zu den kirchlichen Grundsätzen.

Zur Studentenfrage sprach Burlage-Leipzig, der betonte, daß die Studenten ihr Leben für das Vaterland eingesetzt hatten und daß es daher notwendig sei, daß nunmehr das Vaterland die Studenten sorgenfrei leben lasse. Der Kölnische Domprediger Ortsiefer hielt eine flammende Rede gegen die Unmoral und gegen die Unsittlichkeit und verdammte eine Verfassung ohne den Gotteseid. Er forderte Eheschutz und Rückkehr zur Heiligkeit der Geburt.

Die Schlußsitzung.

Am Mittwoch, dem Schlußtage der Münchener Katholikenversammlung fand zunächst in der Festhalle eine große Tagung des Katholischen Charitasverbandes verbandes statt. Dabei wies Reichstagsabgeordneter Joos darauf hin, daß der Katholikentag drei große Kundgebungen veranstaltet hat, und zwar eine in der Schulfrage, eine andere in der sozialen Fraae und schließlich jetzt die dritte bezüglich der Charitas. Es gelte, werktätiges Christentum zu beweisen.

Darauf sprach Präsident Dr. Kreutz-Freiburg i. B. über die Charitaspflicht des deutschen Volkes. Er erklärte, die neue Zeit habe viele Formen zerschlagen. Jetzt gelte es, die allgemeine Wehrpflicht auf dem Gebiete der Menschenfürsorge einzuführen. Der Redner schildert das Elend der unterernährten Kinderwelt und die Not der Geistesarbeiter und fordert weitgehende Fürsorge für Kinder und Altersschwache.

Frau Hanna Schaumberg-Berlin schilderte dann die Aufgaben der Frau in der Charitas. Angenommen wurde eine Resolution, in der dem Papste Dank gesagt wird für seine Hilfsbereitschaft zugunsten der Notleidenden. Der Katholikentag weist alle Katholiken des In- und Auslandes auf die außerordentliche Notlage der deutschen Kinder, der Geistesarbeiter, Kleinrentner und des Mittelstandes hin und ruft sie zur Hilfsbereitschaft auf. Besonders dankbar begrüßt er auch die zugesagte Mitarbeit der katholischen organisierten Arbeiterschaft.

Die vierte und letzte geschlossene Versammlung des Katholikentages wurde von der Münchener Lehrerin Frl. Schmitz geleitet Die Sitzung war ausschließlich Volksbildungsbestrebungen gewidmet.

Weitere Steigerung des Brotpreises.

Minister Dr. Fehr über die Ernährungslage.

Einem Wunsche des Volkswirtschaftlichen Ausschusses entsprechend gab der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Fehr, dem Ausschuß in ausführlichen Darlegungen ein Bild unserer Ernährungslage. Da Deutschland auf Grund seiner eigenen Erzeugung nicht imstande sei, den ausreichenden Brotbedarf selbst zu decken, so müsse es das fehlende Getreide vom Ausland beziehen, was in der Preisgestaltung leider zu einer katastrophalen Entwicklung geführt habe. Allerdings sei die Brotversorgung für die nächste Zeit gesichert, da bis zu einem bestimmten Termin die Reichsgetreidestelle die notwendige Menge in der Hand habe. Doch werde es sich bei dem Niedergang der deutschen Währung bedauerlicherweise nicht vermeiden lassen, daß ab 15. Oktober d. Js. eine

wesentliche Erhöhung des Abgabepreises der Reichsgetreidestelle

und damit auch des Brotpreises eintreten müsse. Jeder etwa organisierten Obstruktion gegen das Umlageverfahren werde mit den schärfsten Mitteln entgegengetreten werden. Andererseits müsse aus Billigkeitsgründen und aus Gründen der Aufrechterhaltung der Produktivität der Landwirtschaft der Umlagepreis auskömmlich festgesetzt werden. Noch mehr als bisher müsse auf sparsamsten Getreideverbrauch zur Herstellung von Starkbier hingewirkt werden, dessen Herstellung gänzlich verboten werden solle. Um der Teuerung auf dem Kartoffelmarkt entgegenzuwirken, müsse die Verarbeitung von Kartoffeln in den Brennereien mindestens auf das Kontingent des Vorjahres eingeschränkt werden.

Zur geregelten Zuckerversorgung

werde erwogen die Herstellung von Süßigkeiten, Likören und Schaumweinen aus inländischem Zucker zu verbieten. Den Bedürfnissen solle nach Möglichkeit durch Massenspeisungen geholfen werden, ebenso seien die Kinderspeisungen auszubauen. Mittel hierfür seien angefordert.

Nach Abschluß der Debatte betonte der Reichsernährungsminister in einer Schlußbemerkung, er habe die ganze Schwere unserer heutigen Ernährungslage voll erkannt und sei mit allen Kräften bemüht, soweit es im Bereiche der Möglichkeit liege, die Situation zu bessern. Auch die Verbrennung von Obst zu Branntweinzwecken solle verboten und gegen Schlemmerei dahin eingeschritten werden, daß in öffentlichen Gaststätten die Verabreichung einer zweiten Fleischspeise an einen Gast unter Strafe gestellt werden solle.

Die Herrin von Romowen.

Roman von Agnes Hardeer.

„Der Holder Hans sitzt aber schon seit drei Wochen", leitete die Pfarrfrau eine neue Geschichte ein, „er hat den Offenbarungseid leisten sollen vor Gericht und hat doch die dreitausend Mark von seinem Bruder besessen, die ihm nach dessen Tode aus Amerika zugeschickt sind. Wie er nun zum Gerichtstag geht nach Fischhausen, steckt er die dreitausend Mark in einen ledernen Umschlag und verbirgt sie unter einem Schlehstrauch am Wege, gerade neben dem großen Kartoffenlschlag, Baroneßchen. Am Abend, als er zurückkommt, ist ein Gewitterregen niedergegangen, und er findet sein Geld nicht gleich. Da muß ihn wohl die Angst gepackt haben, denn er ist gleich zum Inspektor gegangen, und auch noch zu meinem Manne gelaufen. Er hatte gedacht, Ihre Leute, die gerade anfangen, die Rosenkartoffeln herauszunehmen, haben ihm das Geld gestohlen. Nun, verraten hat er sich also. Am nächsten Morgen kam der Gendarm und das Geld fand sich richtig in den Schlehen. Der Holder aber wurde wegen Meineids gleich festgenommen. Mein Mann sagt, es sei ein Beweis dafür, wie sehr die Leute Versteckens spielen mit ihrem Gewissen und hat am folgenden Sonntage gleich eine Predigt gehalten über das zweite Gebot. Die Frau von Holder ist drin gewesen und hat in der ersten Reihe gesessen und einen Hut aufgehabt mit einem Rosengarten darauf."

Jetzt winkten die Herren drüben auf der Baustelle. Ein elegantes Fuhrwerk, das wohl in der Nähe gehalten hatte, fuhr heran. Sie stiegen ein, noch immer eifrig sprechend und sich mehrmals nach dem stillen, grünen Stückchen Land umsehend. Reine folgte ihnen mit ihren Augen und vergaß darüber das Antworten.

Die Frau Pastor seufzte. Fast hätte sie den Mut verloren. Das war ja gar nicht mehr die heitere junge Königin, die sie so oft auf dem Bärenfell gesehen hatte, ihre Vorliebe für die bequeme Lage mit der angestammten Faulheit der Preußin entschuldigend ,mit einem Scherzworte über die eigene Schwäche und voll Sorge und Teilnahme für jeden Bauernjungen in Romowen, der etwas unvorsichtig die Hand in die Häckselmaschine gesteckt und sich in die Finger geschnitten hatte. So hatte sie die Frau Pastor auch äußerlich noch nicht gesehen. fast nachlässig, ein graues Tuch fröstelnd um den Oberkörper geschlungen, die Haare glatt aus der Stirn gestrichen und irgendwie im Nacken zusammengedreht, und in dem toten, teilnahmslosen Gesicht, um den Mund einen schlaffen, müden Zug, der das ganze Gepräge dieses heiteren, energischen Kopfes veränderte. Die Augen von Frau Weber gingen unentschlossen zu dem Freiherrn, doch der nickt ihr ermunternd zu, und so machte sie noch einen letzten Versuch.

„Der alte Lehrer ist in der vergangenen Woche gestorben. Er hat die Baroneß noch auf seinem Sterbebette gesegnet, sagt mein Mann."

Jetzt wandte Reine den Kopf.

„So ist der Rollstuhl frei geworden", sagte sie mil schneidendem Hohn. —

„Ja, es war sehr schwer, das rechte Wort zu finden, und als der Freiherr auch wieder Frau Mariechen die Treppe emporführte, nach ihrem Zimmer, nahm er ihre Hand und sagte:

„Ich kann Ihnen nicht aussprechen, wie dankbar ich für Ihr Kommen bin, Frau Pastor. Fahren Sie nur unentwegt fort, ganz wie früher mit Reine zu sprechen und lassen Sie sich durch keine Härte abschrecken. Rowena wird sie unterstützen, auch Frau Sophie kommt öfters heraus. Vorläufig haben wir noch keinen anderen Erfolg, als den, daß sie sich täglich ankleiden und in ihr Zimmer tragen läßt. Aber zum Schlusse müssen wir siegen."

„Und Sie, Herr Baron?"

„Ich, wie meinen Sie das?"

„Ich finde, Sie sehen ebenso schlecht aus wie Reine."

„Hoffentlich finden Sie mich doch nicht vernachlässigt", sagte er, mit einem Versuch zu scherzen, oder hat Ihr strenges Auge auf meinem Anzug eine Flocke entdeckt? So bitte ich Sie —"

Sie wehrte heftig ab.

„Wie können Sie denken? Ich meine nur, Sie sollten sich schonen, das alles muß Sie doch furchtbar mitgenommen haben."

Er schwieg und Frau Mariechen merkte an dem Ausdruck seiner Züge, daß sie auch bei ihm auf Härten stoßen konnte. Doch das war nichts neues für sie. Diese plötzlichen Verdunkelungen paßten zu dem Bilde ihres Lord Rochester, und ängstlich besorgt, den guten Eindruck, den sie heute auf ihn gemacht hatte, nicht zu stören, zog sie sich in ihr Zimmer zurück.

Die Sterne waren herabgekommen und funkelten von dem nächtlichen Himmel herab. In der Villa von Lichterfelde schlief niemand, nur die Dore, die froh war, daß Frau Mariechen ihr nun einen Teil der Sorge abnehmen würde, der sich ihre alte Kraft wirklich nicht mehr gewachsen fühlte. Die anderen sehen noch lange zu den Lichtern am Himmel, die menschliche Selbstsucht so gerne eben nur für Nachtlichtchen hält, bestimmt, dem stolpernden Wanderer die Laterne zu halten, und von denen doch jedes eine Welt für sich ist und vielleicht Milliarden von denkenden und fühlenden Geschöpfen durch das All trägt.

Sie funkelten auch durch den Spalt in dem Zelt, in dem Karl Heinrich biwakierte. Der junge Offizier sah zu ihnen empor und knüpfte seine Gedanken, die sich so lange wie Schmetterlinge nur um das Irdische gedreht hatten, an die ewigen Lichter. Der Schmetterling besann sich darauf, daß seine zerbrechliche Gestalt das Sinnbild der Unsterblichkeit sei. Reines Unglück hatte Leutnant Rowen tief erschüttert. Er war seiner jungen Verwandten immer sehr zugetan gewesen; in der letzten Zeit aber hatte er sie kennen gelernt, und es war ihm zu Mute gewesen, als wüsche sie mit ihren schlanken Händen die Flecken von seiner Seele. Nicht nur, daß er Reine liebte. Dazu stand sie ihm zu hoch, fühlte er sie sich doch geistig über legen, obgleich er der an Jahren ältere war. Aber er hatte ihr einen Einfluß über sein Selbst eingeräumt, wie noch nie einem Menschen, nicht einmal seinem Freunde Cato. In diesen für ihn so schweren Zeiten, in denen er immer mehr den Irrtum seiner jungen Seele eingesehen hatte, war Reine sein Halt geworden.

Daß Frau Fanny mit ihm gespielt hatte, war ihm nun ganz deutlich. Er wußte auch, was der Aufschub bedeutete, daß sie nie wieder auf seine tolle Werbung zurückkommen würde, und er wäre froh darüber gewesen, wenn jetzt Zeit gewesen wäre zum Aufatmen für einen, der den Namen Rowen führte. Vielleicht, daß der heftige Sinn Karl Heinrichs leicht den gewöhnlichen Sprung gemacht hätte zur Verachtung aller Frauen, weil eine ihn getäuscht hatte. Nun stellte Reine sich in die Lücke, und über dem Mitleid mit ihr war alles andere vergessen. Von ihrem schönen, gebrochenen Bilde gingen seine Gedanken in der stillen Biwaknacht nach oben zu den Sternen am Himmel. Und das war gut für ihn. —

Der Rathenau-Mord vor Gericht.

Die umfangreichen Akten.

Die Akten der Mordsache Rathenau, deren Voruntersuchung jetzt abgeschlossen ist, befinden sich beim Oberreichsanwalt Dr. Ebermayer, der selbst die Anklage erheben wird. Sobald die Anklageschrift fertiggestellt ist, geht sie sämtlichen Angeklagten zu. Außerdem wird den Verteidigern Gelegenheit und Zeit gegeben, die umfangreichen Aktenbände (ca. 30!) des Prozesses durchzuarbeiten. Acht Rechtsanwälte haben die Verteidigung der Angeklagten übernommen. Die Verhandlungen finden in dem großen Senatssitzungssaale des Leipziger Reichsgerichts statt.

Leipziger Herbstmesse.

— Leipzig, 30. August 1922.

Der Messeverkehr hat eine weitere Steigerung erfahren. Die Zahl der geschäftlichen Besucher hat noch zugenommen. Bisher sind 35 Inlands- und fünf Auslandsgesellschaftssonderzüge vollständig ausverkauft eingelaufen, außer den zahlreichen zur Erleichterung des Messeverkehrs dienenden Vor- und Nachzügen. Im Messegeschäft legen die Dollarschwankungen Verkäufern und Käufern Zurückhaltung auf. Günstig beurteilt wird das Geschäft in Textilerzeugnissen, in Glasgebrauchssachen, Spielwaren, Porzellangeschirren, Haushaltungsgegenständen und kunstgewerblichen Erzeugnissen. Nickelwaren sind gesucht, zumal vom Auslande. Das Lampengeschäft verlief bisher belebt. Nach Bestecken besteht große Nachfrage. Soweit in den einzelnen Branchen Lagerbestände vorhanden und zu festen Preisen geliefert wird, ist diese lebhaft begehrt, zumal bei anzufertigenden Waren freibleibende Preise gestellt werden. Der Besuch auf der technischen Messe wies die durchschnittlichen Zahlen auf.

Rundschau.

° **Gegen die Verunglimpfung des Reichsgerichts durch die letzte Ententenote** legt der Arbeitsausschuß deutscher Verbände unter Hinweis auf seine neuliche Erklärung, daß er sich mit den über sechshundert ihm angeschlossenen Organisationen als außenpolitische Einheitsfront hinter jede zur Wahrung deutschen Rechtes gegen fremde Vergewaltigung entschlossene Regierung stellt, schärfste Verwahrung ein. Um die Unhaltbarkeit der erhobenen Anschuldigungen darzutun, genügt es, an die Ausführungen des englischen Generalanwaltes Sir Ernest Pollock zu erinnern. Der Anwurf kann aber nicht energisch genug zurückgewiesen werden, da die Note der Botschafterkonferenz die Kriegsbeschuldigtenfrage als Vorwand für weitere Strafmaßnahmen anzubahnen versucht.

• **Der braunschweigische Landtag fordert die Beschlagnahme der Kartoffelernte.** Der Hauptausschuß des Braunschweigischen Landtages hat zur Förderung des Gesundheitswesens im Lande Braunschweig 3 Millionen Mark bewilligt. Auch die Rentnerhilfe wurde erweitert. Zur Durchführung der Kartoffelverbilligungsaktion stellte der Hauptausschuß 7,5 Millionen Mark zur Verfügung. Die Reichsregierung soll ersucht werden, auf schleunigen Erlaß eines Kartoffelausfuhrverbotes und Beschlagnahme der gesamten Kartoffelernte hinzuwirken.

• **Ein polnisches Vizekonsulat in Schneidemühl.** „Der Gesellige" berichtet, daß das polnische Ministerium des Aeußern beschlossen hat, am 1. Oktober d. Js. ein etatsmäßiges Vizekonsulat des polnischen Freistaates in Schneidemühl zu eröffnen. Der Bezirk des Schneidemühler Vizekonsulates soll die Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen umfassen.

• **Keine Verstärkung der amerikanischen Truppen am Rhein.** Das „Journal" erklärt, es sei unmöglich, irgendwelche Bestätigung für das in Köln und Koblenz zirkulierende Gerücht zu erhalten, wonach die amerikanischen Truppen am Rhein von 1800 Mann auf 3000 Mann verstärkt werden sollen.

° **Deutscher Einspruch gegen die Verurteilung des Landrats Schwebel.** Landrat Schwebel, dessen Verurteilung zu drei Monaten Gefängnis wegen Beleidigung eines französischen Gendarmen bekannt ist und der in brutaler Weise verhaftet wurde, ist von den Franzosen in das Gefängnis in Kreuznach zur Verbüßung seiner Strafe gebracht worden. Das Auswärtige Amt hat gegen die Verurteilung des Landrates Schwebel durch die französische Behörde Vorstellungen erhoben. Die Beschwerde wird hauptsächlich damit begründet, daß Landrat Schwebel als Angehöriger einer Grenzfestsetzungskommission sowie einer Kommission, die ein Abkommen über den Grenzverkehr in dem Saargebiet abzuschließen hat, das Recht auf diplomatische Immunität habe.

Die Oeffnung der russischen Geheimarchive.

÷ Die Räteregierung beginnt mit der Veröffentlichung des Geheimen Staatsarchivs in der Zeitschrift „Krasny-Archiv", dessen erster Band soeben erschienen ist. Der „Krasny-Archiv" verspricht eine Fundgrube ersten Ranges für jeden Historiker und Politiker zu werden. Gleich im ersten Bande finden sich Artikel und Dokumente von größtem Interesse aus den Jahren 1871—1887. Die Schriftleitung des „Krasny-Archivs" verspricht in den nächsten Bänden eine Reihe von Geheimdokumenten über den Weltkrieg zu veröffentlichen. Unter diesen Umständen wird das Rote Archiv auch für die deutsche Oeffentlichkeit ein Quellenbuch von größter Bedeutung sein.

Oesterreichisch-italienische Zoll- und Währungsunion.

÷ Nach einer Blättermeldung aus Rom sollen die französische und die englische Regierung dem Plan Italiens, eine wirtschaftliche Vereinigung mit Oesterreich herbeizuführen, bereits zugestimmt haben. Zunächst soll der italienisch-österreichische Handelsvertrag abgeschlossen werden, dann werde eine Zoll- und Währungs-Union folgen, wobei es noch unbestimmt ist, ob die Lire in Oesterreich eingeführt oder eine neue österreichische Währung geschaffen werden soll.

Einnahme Karahissars durch die Türken.

÷ Die türkische Offensive in Kleinasien hat den Griechen bereits einen schweren Schlag zugefügt. Eine aus Athen eingegangene Meldung besagt, daß die Griechen Karahissar vor überlegenen türkischen Kräften geräumt haben. Karahissar ist der wichtigste Verbindungspunkt der griechischen, von Norden nach Süden verlaufenden Front. An dem Angriff sollen türkischerseits 10 Divisionen, etwa 120- bis 200 000 Mann teilgenommen haben.

Allerlei aus aller Welt.

* **Jahrhundertausstellung der Deutschen Gartenbaugesellschaft.** Bei herrlichem Wetter wurde in Berlin die Jahrhundertausstellung der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft in dem schönen alten Park des Schlosses Bellevue eröffnet. Reichsernährungsminister Dr. Fehr betonte in seiner Eröffnungsansprache, daß diese Ausstellung nicht dem Genuß und der Selbstsucht gewidmet sei, sondern daß die Deutsche Gartenbaugesellschaft in dankenswerter Weise ideale Zwecke mit solchen des Erwerbs zu verbinden verstanden habe, als sie den Versuch machte, in weitesten Kreisen die Liebe zum Gartenbau und Blumenzucht, die Sehnsucht nach der eigenen Scholle zu erwecken. So sei die Ausstellung geradezu eine Pionierat gärtnerischer Unternehmungslust und werde hoffentlich in recht vielen die Lust und die Liebe zur Natur wachrufen. Nach einem dreifachen Hoch auf die veranstaltende Gesellschaft erklärte der Minister die Ausstellung für eröffnet.

* **Aus Sucht zum flotten Leben zum vierfachen Mörder geworden.** Aus Flensburg wird berichtet: Der jetzt vor dem Schwurgericht wegen Ermordung der 27jährigen Gärtnerswitwe Helene Schmidt in dem stillen Dorfe Ulsnis, in Schleswig, deren zwei Knaben, 13 und 11 Jahre alt, und des Dienstmädchens Frieda Wiese dreimal zum Tode verurteilte erst 19jährige Dienstknecht Johannes Greve zeigt selbst nach dem furchtbaren Urteilsspruch keine besondere Erschütterung, wie sie im allgemeinen doch wohl erklärlich schiene. Man steht vor einer rätselhaften abnormalen Gemütsverfassung eines jungen Menschen, zu dessen verbrecherischer Entwicklung zweifellos böses Beispiel aus der Umgebung im Geldausgeben für ein flottes Leben beigetragen hat. Greve, der sich mit seiner Kleidung sehen lassen konnte, wollte aber, um den „Kavalier" spielen zu können, noch bessere Kleidung und Geld für vergnügte Lebensmanieren haben. Mit kleineren Objekten fing er mit seiner Verbrecherlaufbahn an, um mit dem Entsetzlichen, das nach Sühne schrie, aufzuhören. Im Hause der ermordeten Frau Schmidt hoffte Greve größere Geldmittel, die ihm das gewünschte Leben gestatten sollten, zu finden. Doch nur 129 Mk. waren die Beute. Das Raffinement, mit dem Greve, auf den die Kriminalisten schließlich doch ein Auge geworfen hatten, die Verfolger von sich abzulenken suchte, war so groß, daß er sogar einmal einem Manne bei Arbeiten auf dem Felde sagte, er (Greve) würde, wenn er die Strafe ausführen dürfte, den Mörder in eine Fleischdrehmaschine stecken und ihm ein Glied nach dem andern abdrehen!

* **10 Millionen Mark Brandschaden.** Bei Pillnitz (unweit Dresden) brach auf dem Rittergut Schönfeld in einer mit der neuen Ernte gefüllten großen Scheune Feuer aus. Der Brand verbreitete sich mit unheimlicher Schnelligkeit über das langgestreckte Bauwerk. Schließlich waren 18 Feuerwehren zur Stelle, die sich aber darauf beschränken mußten, die Nachbargebäude zu sichern. Der Brandschaden wird auf 10 Millionen Mark beziffert. Man nimmt an, daß Brandstiftung aus Rache vorliegt.

* **Ein Hamburger Frachtdampfer gesunken.** Der Hamburger Dampfer „Margarethe", mit Ladung von Kopenhagen nach Warnemünde unterwegs, ist unweit Gjedser gesunken. Bei schwerem Wetter hatte das Schiff das Ruder verloren und wurde völlig manöverierunfähig. Der Dampfer „Sayn" aus Bremen eilte auf die Notsignale zu Hilfe. Nach fünfmaligem Versuch gelang es, das havarierte Schiff, das nach Kiel geschleppt werden sollte, ins Schlepptau zu nehmen. Die „Margarethe" wurde jedoch leck und sank trotz unaufhörlichen Pumpens. Die Mannschaft konnte nur das nackte Leben retten.

* **Von Wilderern erschossen.** In der Gemarkung Wellen (Halle) trafen nachts der Amtsvorsteher und ein Hilfsfeldhüter auf Wilddiebe. Die Diebe feuerten sofort und töteten den Feldhüter auf der Stelle, der Amtsvorsteher wurde schwer verwundet. Die Täter entkamen unerkannt.

* **Zusammenstoß in Dresden.** In Dresden fuhr der D-Zug 115c auf den Schluß des auf Gleis S 2 stehenden stark verspäteten D-Zuges 21 Leipzig auf. Bei dem Zusammenstoß wurden einige Reisende leicht verletzt. Sie konnten die Reise fortsetzen. Der Tender der Lokomotive des D-Zuges 115c und der Gepäckwagen des D-Zuges 21 entgleisten je mit einer Achse. Eine Lokomotive und ein Wagen wurden zum Teil schwer beschädigt.

* **Sechs Eisenbahner getötet.** Zwischen Nikolai und Pleß in Polnisch-Oberschlesien ereignete sich ein schweres Eisenbahnunglück. Ein Güterzug prallte mit einem Rangierzug zusammen, die Lokomotive beider Züge und zehn Güterwagen wurden zertrümmert. Bis jetzt wurden sechs Bahnbeamte als tot und acht als verwundet festgestellt.

Kleine politische Nachrichten.

° **Berlin.** Der im Reichsministerium des Innern beschäftigte Regierungsrat Dr. Paul Schwarz ist zum deutschen Konsul in Lodz ernannt worden.

° **Stuttgart.** In Stuttgart ist, 79 Jahre alt, der Inhaber des sozialdemokratischen Buchverlages H. Dietz gestorben.

In dem vornehmen Nordseebad brannten auf See die Fässer mit Teer. Raketen stiegen vom Strande auf, schossen in leuchtendem Bogen an den stillen Sternen vorbei und fielen dan aufzischend in das Meer. Die Menge der Badegäste drängte sich während der Tanzpause auf die Terrasse des Kurhauses und besah sich das Schauspiel mit der Neugierde der Naiven oder der Langeweile der Uebersättigten. Frau Fanny Kretschmer war auch darunter, ohne ihren schwarzen Schatten, der im Hotel bei den Kindern bleiben konnte. Sie trug dieselbe kostbare Toilette, wie an ihrem Gartenfeste; aber auf die Hoffnungen, die sie einmal an ihren Besitz geknüpft hatte, konnte sie sich kaum mehr besinnen. Was sollte auch ein einziger Freiherr, der unter dem Pantoffel einer kränklichen Tochter stand, bedeuten gegen die hier versammelten Kavaliere? Er mußte ja verschwinden, besonders wenn er nicht einmal in Person anwesend war. Verschwand doch Herr v. Bodmann, der eifrig fächelnd neben ihr stand! Er hatte kein Glück hier im Bade, wo jeder Tag für die kokette Witwe ein Siegestag war und ein Tag der Freiheit dazu. Denn bis in den Badekarren, diese Erfindung des Teufels, konnte ihr die Türkheim doch nicht folgen, die hier im Bade noch deplazierter erschien, als in der Rokokovilla. Sie hatte hier nicht einmal ihr Zimmer, um sich hineinzuflüchten, sondern saß in der grauen Dämmerung oft steif und starr auf einer kahlen Düne.

Bodmann suchte indessen vergebens nach einem Anknüpfungspunkt.

„Wissen die Gnädigste schon, daß Baroneß Rowen unheilbar krank ist? Lähmung der Füße."

Frau Fanny drehte sich um, ein Schauder lief über ihren Körper. Wie taktlos, ihr davon zu sprechen! Es fehlte ihr nur noch, daß sie dieses Bild nun den ganzen Abend nicht los wurde.

„Wie ungeschickt von Ihnen, Bodmann! So etwas nach dem rasenden Galopp zu sagen, den wir eben tanzten! Hoffentlich wird Fürst Petrowitsch, der mich dort zu suchen scheint, höflicher sein.

Damit ließ sie den Verblüfften stehen und drehte fremdem Leid und den ewigen Sternen den Rücken. —

Frau Mariechen Weber war nun schon acht Tage in Lichterfelde. Achtmal hatten die Sterne herabgesehen auf die hübsche Villa und den stillen umbuschten Bauplatz. In dem Hause hatte sich nichts geändert. Immer drehten sich seine Bewohner um ihre Sonne, nur daß es eine kalte Wintersonne geworden war, die strahlende Königin eine herrische, finstere Tyrannin. Professor Hechinger, der sonst nicht der Mann des geheimnisvollen Kopfschüttelns und der Pythiaaussprüche war, ja, der nicht einmal einen Stock mit goldenem Knopf besaß, um ihn in fraglichen Fällen bedenklich an das Kinn zu legen, ging manchmal mit einer Stirne aus dem Hause, runzlig, wie eine überwinterte Reinette. Seine Kunst war hier zu Ende, und Reine ließ ihn das fühlen und die jahrelange Täuschung zudem.

„Dabei kann sie sich natürlich durch nichts mehr schaden, als durch diese Bitterkeit", sagte er zum Freiherrn. „Sie verzehrt ihren Körper, wie die Flamme ein Scheit Holz verzehrt."

Herr v. Rowen war in seiner Stimmung am gleichmäßigsten. Er umgab Reine mit der alten Sorgfalt und schien es nicht zu empfinden, wenn sie einen kleinen Liebesdienst zurückwies, eine Antwort schuldig blieb. Er war immer in ihrer Nähe. Reine mußte ihn sehen, wenn sie ihn auch scheinbar nicht beachtete. Er hatte gesprochen, es war an ihr, ihm zu antworten. Und seine Haltung schien zu sagen:

„Laß Dir Zeit. Ich kann warten. Aber sprechen wirst Du, das weiß ich."

Mr. Rowen war ein häufiger Gast in der Villa. Rowena, die der Kranken ihre Heftigkeit nicht nachtrug, kam immer wieder. Sie war weicher geworden in ihren Bewegungen, in ihrer Ausdrucksweise, in ihrem ganzen Wesen. Reine ging auch auf ihr Gespräch ein; aber gerade dieses kalte, fast maschinenmäßige Antworten machte den Unterschied zwischen einst und jetzt so fühlbar. Frau Mariechen erklärte geradezu, es wäre ihr lieber, die Baroneß schwiege ganz, sie könne nicht hören, wenn sie von Rowowen in demselben Tone spräche, wie von Indien oder dem Kapland. Und bei der leichtesten Wendung, irgend einem Wort, das sich im entferntesten auf sie oder ihr Leiden beziehen konnte, verstummte Reine auch, und wenn sie sich mit ihren armen gelähmten Füßen nicht selbst aus dem Kreise der Freunde tragen konnte, so richtete sie wenigstens zwischen sich und ihnen eine Mauer auf, die unübersteigbar schien.

„Schach der Königin", hatte ihr Onkel gesagt, als sie auf seine Bitte eine Partie Schach mit ihm machte, und sofort hatten die weißen Finger die Elfenbeinfiguren durcheinandergeworfen.

„Schachmatt, ich weiß es", murmelte sie.

Frau Mariechen fragte den Freiherrn an jedem Tage, ob sie nicht abfahren solle, sie könne so gar nichts nützen. Er bat sie immer, noch zu bleiben. Rowena war doch nicht immer da, Frau Sophie auf Besuch bei Verwandten ihres Mannes.

Frau Mariechen sah bewundernd zu dem Freiherrn auf. Ihre Verehrung hatte sich in diesen Tagen noch gesteigert. Aber es war ganz wunderbar, daß trotzdem die Bodenluken ihrer Herzenskammern, in denen ihre glänzenden Erinnerungen wohnten fest geschlossen blieben. Ja, zuweilen drängte sich vor die imponierende Erscheinung des Lord Rochester ein schlichter Mann, ein Landpastor, der die lange Pfeife aus dem Munde nahm und begütigend: „Aber Mariechen!" sagte. Sie konnte ihn nicht recht sehen, vielleicht, weil die blauen Dampfwolken seiner Pfeife ihn einhüllten, vielleicht auch, weil in ihren Augen etwas zitterte, das heiß und feucht auf ihre verschlungenen Hände fiel. Das fehlte noch, daß sie sich zurücksehnte nach dem bescheidenen Dache der Pfarrwohnung! Und Frau Mariechen, die den neuen Schlafrock trug, ließ seine mächtige Schleppe über die Stufen der Treppe fegen, als sie zu dem Gastzimmer hinaufstieg. Natürlich kam das von diesem internationalen Umherziehen, das die kleine Frau recht vom Grunde ihres Herzens haßte. Sie wenigstens war feudal gesinnt geblieben. In dem durch Besitz und Erinnerung geheiligten Rowowen waren ihr solche Vergleiche nicht einmal gekommen.

Eines Tages stand sie mit dem Freiherrn im Garten. Sie hatte ihre Bitte, abreisen zu dürfen, wiederholt.

„Bleiben Sie, bis mir Reine wieder die Sonne gibt", sagte er.

„Die Sonne?" wiederholte sie fragend. „Sie war freilich geschaffen für die Sonne."

„Das haben wir alle geglaubt, so lange die Sonne schien und wir ihr jeden Strahl zuwendeten. Ob sie in Wahrheit für die Sonnennähe bestimmt ist, das ist eben ihre augenblickliche Prüfung."

„Wie soll sie nur, mit ihren zerbrochenen Flügeln?"

„Sie meinen, wie sie so hoch kommen soll, Frau Pastor? Sie kann sich die Sonne ja herunterholen in ihr Herz. Sie wird es auch. Ich vertraue so fest auf sie, wie auf das Evangelium. Ich kenne sie.

Bekanntmachung.

I. A. XII.

Mit Rücksicht auf die durch die Markentwertung hervorgerufenen die Ruhe und Ordnung gefährdenden Verhältnisse ist der Grenzübertritt von der Tschecho-Slowakei ohne Reisepaß und Sichtvermerk bis auf weiteres nur gestattet, wenn Grenzausweise (Dauerausweise) vorgelegt werden, daß der Inhaber in einem Lohn- oder Arbeitsverhältnis steht, oder eine gewerbliche oder landwirtschaftliche Tätigkeit ausübt, die ihn zur Grenzüberschreitung nötigt. Andere Erleichterungen im kleinen Grenzverkehr oder im Touristenverkehr können bis auf weiteres nicht gestattet werden. Der Grenzverkehr aller Personen mit Reisepässen wird, auch soweit sie keine zollpflichtigen Waren (§ 21 des Vereinszollgesetzes vom 1. Juli 1869 R. G. Bl. S. 317) mit sich führen, auf die Zollstraßen (§ 17 desselben Gesetzes beschränkt.

Ich ersuche unverzüglich das Weitere zu veranlassen.

Breslau, den 9. September 1922.

Der Regierungspräsident. J. V. gez. Fischer.

Unter Bekanntgabe obiger Verfügung fordern wir die Inhaber von Berechtigungsscheinen für den kleinen Grenzverkehr auf, die Berechtigungsscheine sofort im Rathaus — Zimmer 13 — abzugeben, anderenfalls wir gezwungen sind, diese Scheine kostenpflichtig einzuziehen.

Landeck, den 14 September 1922.

Der Magistrat. Dr. Jeglinsky.

Bekanntmachung.

Das von uns herausgegebene Notgeld wird bis zum 30. September 1922 in unserer Stadthauptkasse — Zimmer 12 — eingelöst. Später vorgelegtes Notgeld wird nicht eingelöst.

Landeck, den 12. September 1922.

Der Magistrat.

Für die aufrichtigen Beweise der Teilnahme bei dem Tode und der Beerdigung unserer lieben Tante

Witfrau Josefa Simmert

sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.

Landeck, den 14. September 1922.

Die trauernden Anverwandten.

A. Tschimmel & Sohn
Inh. V. Tilling
Bahnspedition
Fernruf 9 **Landeck** Fernruf 9

Möbel-Transport von und nach allen Orten.
Schwerfuhrwerk.
Holz- und Kohlenhandlung.

Oberschlesier überall!

Wer über die Vorgänge in der Heimat unterichtet sein will, der bestelle bei der Post den

oberschlesischen Wanderer
(Bezugspreis monatlich 75 Mk.)

die älteste und bei weitem verbreitetste Tageszeitung, das bewährteste Anzeigenblatt Oberschlesiens.

Wer Personal oder Stellung sucht, etwas kaufen oder verkaufen will, wer Geschäftsverbindungen im kaufkräftigen Oberschlesien anknüpfen will erreicht dies am schnellsten durch eine Anzeige im „Wanderer". — Zur Zeit werden von vielen Leuten, die das polnisch werdende Gebiet verlassen wollen, neue Existenzen im Reiche gesucht. Wer sein Grundstück, Geschäft, Fabrik, Gastwirtschaft der Gut verkaufen will, erreicht dies **mit verblüffendem Erfolg durch eine Anzeige im „Wanderer".** Gleiwitz Die 29 mm breite und 1 mm hohe Zeile kostet **Mk. 3.—**

Anzeigen für den „Wanderer" werden in der Geschäftsstelle des **„Landecker Stadtblatt"** ohne jeden Aufschlag entgegengenommen.

Oswald Beier
Fernruf 65. Fernruf 65.
Mitglied der Zentralstelle des deutschen Möbeltransports
empfiehlt sich bestens.
Spedition :: Möbeltransport
Schwerfuhrwerk.

Garantiert
frei von Bleich- u. Sauerstoff-Salzen ist
Seifenpulver
Schneekönig.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, am 12. Septbr. früh 1/4 2 Uhr meinen lieben, herzensguten Gatten, unseren treusorgenden Vater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Rektor
Hieronymus Marx

im 61. Jahre seines arbeitsreichen Lebens zu sich in die Ewigkeit zu rufen. Er starb nach langem schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente.

Mit der Bitte um ein stilles, herzliches Gebet

Berlin O. 34, am September 1922.
Hausburgstr. 20.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen.
Emma Marx, geb. Beck
Gertrud Marx, Lehrerin,
Hans Marx, stud. theol.

Das feierliche Requiem und die Beerdigung findet in Landeck am Montag, den 18. September, vormittags 9 Uhr statt.

Statt Karten.

Für die überaus zahlreichen Beweise inniger Teilnahme beim Heimgange meiner unvergesslichen Gattin sage ich meinen herzlichsten Dank, besonders Herrn Superintendenten **Palfner** für die trostreichen Worte, der lieben Schwester für die aufopfernde Pflege und allen Bekannten für das letzte Geleit und die herrlichen Kranzspenden.

Leuthen, den 14. September 1922.

P. Schor, Bergverwalter.

Die Filiale der Gärtnerei-Ein- u. Verk.-Genossensch. Glatz
Geschäftsstelle: **Altes Georgenbad** Filiale **der Bade-Apotheke**
liefert stets **frisches Gemüse.** Verkaufszeit 1/2 9 bis 12 und 3 bis 7 Uhr.
Um sichere Belieferung zu gewährleisten, bitten die Geschäftsstelle um wochenweise Vorausbestellung Sonnabend oder Sonntag früh.
Bestellungen auf **Herbstgemüse** werden entgegengenommen.
Wir kaufen große Posten Fallapfel. Filiale Georgenbad.
Frachtstücke zur Beförderung nach Glatz werden angenommen.

Jeden Morgen freu ich mich
aufs neue über die Erfrischung und Belebung von Kopfhaut und Nerven durch einige Tropfen Javol. Aber nichts ist auch besser als Javol, um Schuppen und Schinnen zu beseitigen, um das Haar seidenweich, duftig und locker zu machen. Javol ist in jeder Apotheke, Drogerie, Parfümerie und beim Friseur zu haben.

In Landeck in der Ring-Drogerie von Eugen Preiss.

Hotel Haus Hohenzollern
Täglich 7 1/2 Uhr Konzert.
Dienstag 4 Uhr Tanz-Tee.
Donnerstag Reunion.

Kaufe jeden Posten
Fichten & Tannen
-Rundholz
und erbitte Angebote.
Richard Moch, Holzhandlung, Landeck.

Sämtliche Bauartikel;
Portland-Cement, Dachpappen, Teer, Carbolineum.
Deckenrohr, Nägel, Drahtgeflecht.
Prima Werkzeuge und Stahlwaren.
: Spaten, Schaufeln, Jätegeräte. :
: Sensen, Sicheln unter Garantie. :
Weckapparate und Gläser offeriert
Arthur Sindermann,
Eisenhandlung.
Ring.

Kutscher
für Landwirtschaft gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

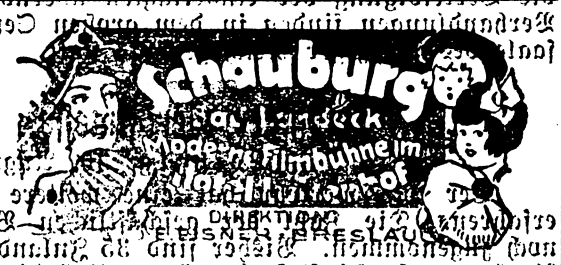
Tüchtige Holzschläger
für den Buchbergschlag bei Hahelschwerdt. Schlaglohn 200.— Mk. (mit schälen) sofort gesucht. Meldungen bei Förster Bauch, daselbst.

Für mein Damen- und Herrenfriseurgeschäft suche einen
Lehrling
A. Engler, Landeck
Georgenbad.

Schriftsetzer-Lehrling
bald oder später gesucht.
A. Urners Buchdruckerei.

Visit-Karten
empfiehlt in großer Auswahl
A. Urners Buchdruckerei.

Statt Karten.
Gerdchen Weigel
Hugo Brauner
Verlobte.
Landeck, Schles. September 1922.



Nur 3 Tage! Nur 3 Tage!
Freitag, Sonnabend, 15.—17. Septbr. nur 8 1/4 Uhr.
Sonntag 5 und 8 1/4 Uhr.
Der große Strindberg-Film!
Fräulein Julie mit Asta Nielsen
Das tragische Ende einer heißen Liebe.

Nur 2 Tage! Nur 2 Tage!
Montag, Dienstag, 18. u. 19. Septbr. nur 8 1/4
Jim Corvey ist tot
Sensations-Schauspiel aus der Aristokratie und Sportkreisen.
Hauptdarsteller: Heinz Schroth, Henry Bender, Fritz Schulz, Hedda Vernon, Gertrud Welcker, Loo Hardy, Otto Flint (Deutscher Meisterboxer), Giuseppe Spaha (Schwergewichtsboxer von Italien)

Nur 2 Tage! Mittwoch und Donnerstag, 20. und 21. September nur 8 1/4 Uhr
Das Tagesgespräch! Millionen u. Billiarden Kreise
Der vergiftete Strom.
Kaum glaubliche Abenteuer einer amerikan. Multi-Billiardär-Tochter.

Zimmer gesucht
für Ende September auf 6 Wochen ein oder 2 Zimmer mit Küchenbenutzung. Angeb. an **Wrombel,** Geschäftsst. ds. Bl.

Hotel Deutsches Haus.
Sonntag, den 17. September
Großer Kirmes-Tanz
Anfang 4 Uhr.
Gutgepflegte Biere u. Weine.
Es ladet freundlichst ein **Glücksmann.**

Restaurant Wilhelmshöhe.
Sonntag, den 17. u. Montag, den 18. September
Große Kirmesfeier
verbunden mit
Tanz-Kränzchen
Sonntag Anfang 4 Uhr. Montag 7 Uhr.
Eintritt frei!
Es ladet freundlichst ein **E. Aegerter.**
Gute Speisen und Getränke.

Gekörnte Knochenbrühe
in 1 Kilo Dosen
J. F. Volkmer's Erben
Landeck, Schles.
Albrechtstraße 25.

Gebrauchte Korbflaschen
kauft
Apotheke Landeck.

Geldbetrag gefunden.
Näh. in der Bade-Kanzlei.

Getr. gute **Damenschuhe** (1. Nr.) zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsst. ds. Bl.

Ein gut erhaltener kleiner eiserner **Kochherd** wird zu kaufen gesucht. Offerten unter „Kochherd" an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Gut erhaltener **Ulster** zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

Schützenhaus
Sonntag, 16. Septbr.
Personal-Abschieds-Kränzchen
Anfang 8 Uhr.
Parkett. Gute Musik.
Hierzu ladet höl. ein
Das Komitee.

Schützenhaus
Sonntag, d. 17. Septbr.
Tanz-Kränzchen
Anfang 7 Uhr.
ff. Parkett.
Es ladet ergebenst ein
P. Send.

Ich war am ganzen Leibe mit
Flechten
behaftet, welche auch durch das ewige Jucken Tag u. Nacht peinigten. In 14 Tagen hat Zucker's Patent-Medizinal-Seife das Übel beseitigt. Diese Seife à Hundert wirk. Garg. M. Dazu Zucker-Creme (nicht fettend u. leichthaltig). In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Für die Redaktion nach dem Preßgesetz verantwortlich A. Urner in Landeck, Druck und Verlag von A. Urner in Landeck.